

ecke

nr. 3 – juli / august 2026

müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Postadresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 24. August 2026. Unser Bilderrätsel in der Ecke Müllerstraße 2/2026 zeigte das das Dachgeschoss des Gebäudes an der Ecke Müller- und Barfusstraße, das vom Paul-Gerhardt-Stift gerade saniert wird. Gewonnen hat XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Herzlichen Glückwunsch!

Wenn die Nächte wieder dunkler werden: Sommerkino auf dem Leopoldplatz

Auch in diesem Jahr verwandelt sich die Wiese neben der Alten Nazarethkirche wieder in ein Freiluftkino. Im August und September lädt das »Sommerkino auf dem Leopoldplatz« an insgesamt vier Abenden zu Filmgenuss unter freiem Himmel. Bis Anfang Juli konnte man über den gezeigten Dokumentarfilm abstimmen. Über die gezeigten Filme informiert zeitnah u.a. die Website des Sanierungsgebietes Müllerstraße www.muellerstrasse-aktiv.de. Den Zuschlag für die Organisation des Sommerkinos erhielt auch in diesem Jahr wieder die Kommunikationsagentur georg+georg (u.a. Pankeparcours-Festival, unverblümt Kulturexpeditionen). Wir dürfen also wieder mit hochkarätigen und aktuellen Filmen rechnen, deren Macherinnen und Macher sehr neugierig auf die Resonanz des Publikums auf dem Leopoldplatz sind. Der Eintritt ist frei, die Zuschauerzahl aber begrenzt, so dass man zeitig kommen

sollte. Sinnvoll ist auch, ein Kissen o.ä. mitzubringen. Eingeleitet wurde das Sommerkino wie im vorigen Jahr durch Kindertheater: Das Musiktheater Atze präsentierte »Du hast angefangen! Nein, du!« nach dem Bilderbuch von David McKee. Im Vorprogramm zeigte das Zenobia Theater »Yellow Marshmallow«.

Elektronischer Versand

dieser Ausgabe wurde in den neuen »Wedding Advanced Laboratories« (WAL) der Berliner Hochschule für Technik aufgenommen.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint voraussichtlich Anfang Juli 2026.

INHALT

Seite 3 Radrouten durch den Campus der BHT

Seite 4 Das gallische Dorf Ecke Lynarstraße

Seite 5 Karstadt: Bürgerveranstaltung im August

Seite 6 Wochenmarkt auf dem Leo unter neuer Leitung

Seite 7 Projekte im Sanierungsgebiet: Der Zeppelinplatz

Seite 8 Grünfläche Ruheplatzstraße fertig gestellt

Seite 9 Jetzt bewerben: »Mein Wedding 2026«

Seite 10 Eichenprozessionsspinner legt Sportplätze lahm

Seite 11 Gebietsplan und Adressen

Seite 12 Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 28331 27, eckemueller@gmx.net
Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: Möller Pro Media
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net



Wichtige Radrouten mitten über den Campus

Anstatt die BHT für den Rad-Durchgangsverkehr fit zu machen, sollte man lieber die Radwegeplanung des Senats ändern

Der zentrale Bereich des Campus der Berliner Hochschule für Technik (BHT) soll in den kommenden Monaten planerisch neu geordnet werden. Eine Ausschreibung für Landschaftsarchitektur- und Verkehrsplanung hat bereits stattgefunden, im Herbst und im Winter sollen die ersten Ergebnisse öffentlich vorgestellt werden. Der zentrale Campusbereich der Hochschule mit ihren rund 12.000 Studierenden ist dabei nicht nur ein von Fußgängerinnen und Fußgängern stark genutzter öffentlicher Raum, sondern in den aktuellen Planungen des Senats zugleich ein Knotenpunkt des übergeordneten Radverkehrsnetzes. Dieses führt zwischen dem »Haus Grashoff« und dem »Haus Bauwesen« direkt über diesen Bereich. Das »Haus Grashoff« mit seinem 12-geschossigen Hochbau, der Studienverwaltung, der Zentralen Studienberatung, dem Akademischem Auslandsamt sowie dem größten Hörsaal der Hochschule (Ingeborg-Meising Saal) erfüllt ähnlich wichtige Funktionen für die BHT wie das Haus Bauwesen mit seinen Hörsälen und Seminarräumen, der Hochschulbibliothek, dem Rechenzentrum, der Studierendenvertretung und der Mensa. Beide Funktionsgebäude stammen aus den 1970er Jahren, aus einer Zeit also, als die damalige »Technische Fachhochschule« (TFH) zur größten Ingenieursschmiede der Stadt ausgebaut wurde. Im südlichen Bereich kam kürzlich ein neues Gebäude hinzu: Die »Wedding Advanced Laboratories« öffneten im Dezember nach fünfjähriger Bauzeit. Auf Stadtfotografen wirkt das Innere dieses Neubaus geradezu magisch – siehe unser Titelbild und das Foto auf der Rückseite dieser Zeitung.

In der Radverkehrsplanung des Landes Berlin ist das Verbindungstück zwischen der Tegeler Straße im Sprengelkiez und der Antwerpener Straße im Brüsseler Kiez jedenfalls rot markiert und damit als Bestandteil des Berliner Radvorrangnetzes ausgewiesen. Gleich zwei wichtige Fahrradrouten der Stadt führen hier durch den zentralen Campus der BHT. Die eine verbindet das Berliner Zentrum mit dem östlichen Teil des ehemaligen Flughafens Tegel, der künftigen »Urban Tech Republic«. Der zentrale Campusbereich ist darüber hinaus aber auch ein Teil der sogenannten »Westspange«, einer übergeordneten Radroute von Steglitz zum Märkischen Viertel. Sie führt von Moabit aus über die Putlitz- bzw. die Föhrer Brücke und die Luxemburger Straße über den Campus zur Togostraße, von wo sie dann nach Osten in Richtung Schillerpark abbiegt. Die Togostraße wurde übrigens gerade zur Fahrradstraße ausgebaut. Und im Sprengelkiez mündet die Tegeler Straße ins Nordufer, über das der wichtige Radfernweg Berlin-Kopenhagen verläuft. Südlich davon führt die Hauptroute weiter über die neue Heidestraße mit ihren breiten Radstreifen zum Hauptbahnhof.

Als dieses Radvorrangnetz vor etwa zehn Jahren konzipiert wurde, führte man es vermutlich mit Absicht mitten über den Campus. Die Konflikte, die eine solche Routenführung mit sich bringt, schien man nicht für allzu bedeutsam zu halten. Natürlich kommen sich vor der Mensa Radfahrende und zu Fuß Gehende in die Quere. Wer sich auf seinem Rad möglichst zügig über weitere Strecken fortbewegen will, meidet solche Abschnitte also lieber. Und es gibt ja inzwischen auch Alternativen: Die vor zehn Jahren noch Radweg-freie zentrale Müllerstraße zum Beispiel verfügt inzwischen über einen geradezu mustergültig gesicherten Radstreifen, der auch immer besser angenommen wird. Und auch wer in Ost-West-Richtung unterwegs ist, kann den Campus mit dem Rad recht leicht umgehen. Die radverkehrstechnisch inzwischen ebenfalls hervorragend ausgestattete Amrumer Straße lädt dazu ein. Der kümmerliche Radweg auf der Luxemburger dagegen schreckt eher ab. Anstatt den Zentralbereich des Campus (und mit ihm auch den Fußweg über den Zeppelinplatz) aufwändig an einen sich künftig noch steigernden Durchgangsverkehr von Radfahrenden anzupassen, wäre es doch wohl einfacher, das offizielle Radvorrangnetz des Senats zu ändern. Ziel der aktuellen Planung ist es jedenfalls, den Fußverkehr im betroffenen Abschnitt zu schützen und die Aufenthaltsqualität – auch unter Klimaspekten – zu verbessern. cs

Ein gallisches Dorf an der Ecke Lynarstraße

Gegen den Trend entsteht am S-Bahnhof Wedding ein neues Bürohaus

Etwas ist anders im Wedding, mal wieder. Normalerweise werden bereits angefangene Bürohäuser zwar noch fertig gebaut. Doch derzeit werden – angesichts des eingebrochenen Büroflächenmarkts – vielerorts bereits ausgehobene Baugruben vorerst eingemottet (etwa am Bahnhof Jannowitzbrücke). Nur an der Ecke Lynar- und Müllerstraße, direkt gegenüber dem S-Bahnhof Wedding ziehen Baukräne unbeeindruckt einen Büroneubau in die Höhe. Da glaubt offenbar jemand an den Standort: Bauherr ist ein belgisches Familienunternehmen, Kooperationspartner eine milliardenschwere Familienholding aus Frankreich.

Der Markt für Büroflächen liegt nicht nur in Berlin am Boden. Angefangen hat die Krise mit dem »Homeoffice« während der Pandemie, verschlimmert hat es sich dann mit der Konjunkturkrise in der Folge des Ukraine-Krieges. Und nahezu hoffnungslos wird es, seitdem klar ist, dass die Potenziale der Künstlichen Intelligenz nicht nur US-amerikanische Aktienkurse beflügeln, sondern auch die Nachfrage nach Büros in den Metropolen dieser Welt beschneiden. Denn wenn ein Teil der bisherigen Büroarbeit von Rechenzentren erledigt wird, kann man sich auch die teuren Büromieten sparen.

Der Leerstand von Büroflächen summierte sich im Herbst letzten Jahres nach Angaben des rbb jedenfalls auf rund 1,75 Mio. Quadratmeter und soll im Verlauf dieses Jahres allein durch die Fertigstellung neuer Bürohäuser auf etwa 2,6 Millionen Quadratmeter ansteigen. Mehr als jedes zehnte Büro in der Stadt steht dann leer, selbst wenn man bei der Berechnung die stets etwas zu optimistisch gefärbten Angaben der Immobilienmakler zugrunde legt.

Im Wedding aber scheinen die Gallier ihr eigenes kleines Dorf zu errichten. Bauherr ist das belgische Immobilienunternehmen EQUILIS, dessen Gründer und Vorstandsvorsitzender Carl Mestdagh die vierte Generation einer alten wallonischen Unternehmerfamilie repräsentiert. Nach eigenen Angaben kooperiert das Unternehmen dabei mit der laut französischem Wikipedia sechstreichsten Familie Frankreichs, der Familie Mulliez aus Roubaix an der belgischen Grenze, die über ein Milliardenvermögen verfügen soll (über die genaue Höhe gehen die Schätzungen auseinander). Das bedeutet: Sie müssen nicht bei Banken um Kreditzusagen bitten und in den Investitionsentscheidungen muss man sich nicht an den aktuellen Trends des Immobilienmarktes orientieren.



Ch. Eckelt

Der Standort direkt am S-Bahn-Ring könnte besser kaum sein: Über die neue S 15 ist man in Nu am Hauptbahnhof und in einigen Jahren wohl auch in der nahen Europa-City, wo sich inzwischen u.a. die IT-Unternehmen konzentrieren. Der Weltkonzern Bayer hat gleich nebenan seine Pharma-Zentrale und auch die Wissenschaft ist in Gestalt der Charité und die Hochschule für Technik nicht weit. All das sind schon recht überzeugende Argumente. Das Konzept des Bürohauses im Eckgebäude ist auf junge Unternehmen ausgerichtet, die Flexibilität benötigen: Zusammen etwa 3.800 Quadratmeter sollen sich in insgesamt 15 Mieteinheiten zwischen 110 und 320 Quadratmetern aufteilen. Die Grundrisse bieten offene Arbeitsbereiche, Rückzugsräume und Kommunikationszonen, in denen auch andere als die klassischen Arbeitsmodelle umgesetzt werden können. Im Erdgeschoss soll neben drei Gewerbeeinheiten, die sich auch für gastronomische Nutzungen eignen, auch ein separater Meetingraum entstehen, den alle Mieterinnen und Mieter nutzen können. In einem weiteren Gebäude auf dem Grundstück werden zwölf Wohnungen Platz finden. Geplant sind zusätzliche Aufenthaltsbereiche wie ein begrünter Innenhof, Dachterrassen und Gartenflächen. Auch für die Energieversorgung sind hohe Standards vorgesehen: mit modernen Wärmepumpen und Photovoltaikelementen, die in die Fassade integriert werden. Ein extensiv begrüntes Retentionsdach soll dabei helfen, Hitzeinseln im dicht bebauten Stadtraum zu reduzieren.

Mit der Fertigstellung wird schon im Mai 2027 gerechnet. Auf Anhieb wird sich das Gebäude dann aber wohl nicht füllen. Möglicherweise hilft ja der Kontakt zu den anderen Unternehmungen der beiden Familiengruppen, die sich über viele unterschiedliche Branchen erstrecken. Auch das Art de Vivre eines schicken französischen oder belgischen Restaurants würde dem Wedding an dieser Stelle sicherlich guttun.

cs

Nur reduzierter Wohnungsbau auf dem Karstadt Gebäude?

Umbauplanungen werden auf einer Bürgerveranstaltung vorgestellt

Ende August soll eine Bürgerveranstaltung zum Umbau des ehemaligen Karstadt-Warenhauses am Leopoldplatz stattfinden. Dort werden die überarbeiteten Planungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Dort werden die überarbeiteten Planungen der Öffentlichkeit vorgestellt: am 27. August um 19 Uhr (Einlass ab 18.30) im leerstehenden Teil des Erdgeschosses des ehemaligen Kaufhauses.

Bereits im Februar hatte der Vertreter des Grundstückseigentümers die Grundzüge der überarbeiteten Planung dem Ausschuss für Stadtentwicklung der BVV Mitte vorgestellt. Danach sollen im Vergleich zu früheren Planungen die Eingriffe in die bestehende Bausubstanz deutlich reduziert werden. So bleibe beispielsweise ein Teil des derzeitigen Parkdecks in den oberen Geschossen erhalten, auch die Auffahrt, die sogenannte Spindel auf dem Hof des Gebäudes, solle nicht mehr abgerissen werden. Auf starke Kritik der Bezirksverordneten stieß dabei die Ankündigung, weniger Wohnraum zu schaffen. Damit will der Eigentümer die Pflicht zum Bau von Sozialwohnungen umgehen, die bei solchen kooperativen Verfahren gilt. Insgesamt reduziert sich das Gesamtvolumen im Vergleich zu der alten Planung um etwa ein Achtel und der neu errichteten Gebäudeteile um gut 40%. Geplant waren ursprünglich etwa 80 Wohneinheiten, davon 40% im Sozialen Wohnungsbau, in einem Holzaufbau auf dem jetzigen Dach des Warenhausgebäudes.



Ch. Eckelt

Der Hintergrund für diese Entscheidung seien die geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Immobilienprojekte in Berlin, führte der leitende Projektentwickler der »Versicherungskammer Bayern« (VKB) im Ausschuss aus. Die VKB ist seit Ende 2023 wieder alleinige Eigentümerin des Grundstücks Müllerstraße 25, nachdem der vormalige Partner Signa des österreichischen Immobilienhändlers (und derzeitigen Häftlings) René Benko Insolvenz anmelden musste. Deren Tochtergesellschaft war zuvor mit 50 % am Grundstück beteiligt gewesen und hatte die Planungen für den Umbau maßgeblich vorangetrieben. Zusammen mit dem Bezirk Mitte hatte sie seit 2022 in einem kooperativen öffentlichen Verfahren auch die Grundzüge eines neuen Bebauungsplans entwickelt, der das notwendige Baurecht liefern sollte. Auch dieses Bebauungsplanverfahren muss jetzt völlig neu aufgerollt werden. Das im Mai 2023 aus einem Wettbewerb als Sieger hervorgegangene Büro Baumschläger Eberle Architekten wird aber weiter mit der Ausarbeitung der Pläne betraut. Der aktuelle Stand dieser Arbeiten wird vermutlich das Hauptthema der Bürgerveranstaltung am 27. August sein.

Allgemein sind in Deutschland die Baupreise in den vergangenen fünf Jahren um rund 50 % gestiegen, so vermeldet das Statistische Bundesamt. Gleichzeitig stehen immer mehr Büroimmobilien leer – vor allem in Berlin, wo ständig neue Bürohausprojekte den Markt überfluten. Im laufenden Jahr, so prognostizieren Experten, wird in unserer Stadt die magische Grenze von 10 % Büroflächenleerstand überschritten.

Die Wirtschaftlichkeit des Projekts sei unter diesen Bedingungen nicht mehr darstellbar, hatte der leitende Projektentwickler der VKB Markus Datzer im Februar der BVV berichtet. Zwar sei die VKB nicht auf eine Finanzierung durch Banken angewiesen, denn sie lege ja die Versicherungsbeiträge ihrer Kunden an. Dennoch müsse er den Aufsichtsgremien der VKB die Wirtschaftlichkeit aller Projekte stets genau darlegen.

Probleme hatte der Vertreter der VKB dabei vor allem mit dem bei kooperativen Verfahren in Berlin geforderten Mindestanteil von Förderwohnungen des Sozialen Wohnungsbaus. Oft übernimmt in solchen Fällen eine kommunale Wohnungsbaugesellschaft diese Verpflichtung auf einem anderen Grundstücksteil. Eine solche Aufteilung des Grundstücks ist aber bei der bereits bebauten Müllerstraße 25 nicht möglich.

Deshalb plane die VKB jetzt, die im kooperativen Baulandverfahren geltende Grenze von 5000 Quadratmetern Wohnfläche zu unterschreiten, damit die Sozialwohnungspflicht entfällt. Ob sich im Dialog mit dem Stadtplanungsamt Mitte und den zuständigen Stellen im Senat inzwischen eine alternative Lösung gefunden hat, wird auf der Veranstaltung zu erfahren sein.

cs



»Es ist meine Leidenschaft, etwas voranzubringen«

Sabrina Pützer betreibt seit Jahresbeginn die Märkte auf dem Leopoldplatz

[Hier geht's zu unserem Interview mit Sabrina Pützer](#)

Sabrina Pützer lässt keinen Zweifel daran, dass sie den Leo liebt und von ihm überzeugt ist. »Der ist ein Schmuckstück mit viel Potenzial und hat seinen schlechten Ruf nicht verdient.« Sie hat eine Vision für den Platz: ein Kulturort für den gesamten Wedding soll er sein. Und sie arbeitet derzeit mit hoher Energie daran, Schritt für Schritt ihre Vision zu verwirklichen. Den ersten Schritt machte sie vor 14 Jahren, als sie den Weddingmarkt ins Leben rief. Der sprach sich schnell herum und wurde ein großer Erfolg: Viele Menschen genießen die heitere, entspannte Atmosphäre auf dem Platz, während sie die Reihen der Handwerks-, Kunst und Händlerständen entlangschlendern, Streetfood probieren oder am Brunnenfeld der Musik lauschen und manchmal auch tanzen. Die Platzmitte bleibt aber nicht deshalb frei, weil es an Standbetreibern mangelt – die rennen Sabrina Pützer inzwischen die Tür ein. Vielmehr ist er als Kommunikations- und Begegnungsort mit Musik und Bierbänken ein wichtiger Teil des Konzepts, auch wenn das ökonomisch ein Minus bedeutet.

Seit Anfang des Jahres betreibt die lebhafte junge Frau aber nicht nur den Weddingmarkt, sondern steuert das gesamte Marktgeschehen auf dem Leo. Die Kirchengemeinde hatte im letzten Jahr einen neuen Marktbetreiber gesucht, die Geschwister Sabrina Pützer und Jonathan Pützer erhielten den Zuschlag. Seither arbeitet sie »mit dem größten Engagement, das ich gerade geben kann« und schier unerschöpflicher Energie daran, dass alle Märkte auf dem Leo auch ein Erfolg werden: der Wochenmarkt mit regionalen Lebensmitteln, Spezialitäten und Streetfood dienstags (im Aufbau) und freitags, der Flohmarkt für Vintage und Gebrauchtes an den Samstagen und natürlich der Weddingmarkt, der seit April am 2. Sonntag im Monat stattfindet.

Dabei ist besonders der Wochenmarkt eine Herausforderung, denn in Berlin konkurrieren viele Märkte um die Händler. Sabrina Pützer steckt viel Arbeitszeit in die Akquise: »Wir fahren momentan jeden Tag auf Märkte in ganz Berlin und werben für den Markt auf dem Leopoldplatz, das ist auch schon durchgedrungen in der Marktszene.« Weil man eine so intensive Arbeit nicht allein stemmen kann, hat sie ihr Team vergrößert und zusammen mit ihrem Bruder eine neue Firma gegründet. Dabei setzt sie auf gebündelte Lokalkompetenz. Marktleiter ist jetzt ein Mann, der sich bestens mit dem Leo auskennt: Sven Dittrich von der Initiative WiRamLEO, ein Multitalent, Kiezaktivist und Bezirksverdienstmedaillenträger. Und die Security-Firma, ohne die es leider auf dem Platz nicht geht, ist dieselbe, die auch für die benachbarte Sparkassenfiliale zuständig ist: »Die kennen die Leute auf dem Platz, sie können mit der Szene auch gut umgehen.«

Dabei gibt es verschiedene Herausforderungen auf dem Platz: Dabei seien es weniger die suchtkranken Menschen am Platz: »Es gehört dazu und wir können damit umgehen. Unser Team ist gut aufgestellt.« Wesentlich problematischer sieht sie den Schwarzmarkt um den Leo, der auch massiv am Wochenmarkt Genter Straße zu beobachten ist. Insbesondere der Schwarzmarkt sei ein großes Dilemma, sagt sie, aber man habe das jetzt ganz gut im Griff. Die neue Marktbetreiberin würde sich in Sachen Sicherheit aber mehr Unterstützung wünschen, z.B. eine mobile Wache vor Ort. Immerhin: »Der Info-Point ist sehr cool und auch hilfreich«, auch als eine Form sozialer Kontrolle.

Aus ihrer Sicht hat sich die Lage am Leo nicht verschlimmert, sondern sei seit 14 **Jahre**hn ein auf und ab. Aber es ist wichtig, Möglichkeiten und Angebote zu schaffen, damit Anwohnerinnen und Anwohner gern auf dem Platz zusammenkommen. Sabrina Pützers Ziel ist ein Ort, »an dem sich Menschen wohl fühlen und sicher.« Die Märkte sind dabei »nur ein Anfang. Wir sind noch lange nicht da, wo wir hinwollen.« Die studierte Kunstpädagogin hat für die nächsten Jahre noch viele Ideen und Pläne: Kinderfeste, Nachbarschaftsaktionen, Konzerte, Tanzveranstaltungen, ein »Abendmarkt«, vielleicht ein Pop-Up-Biergarten, vor allem aber viel Kunst und Kultur. Dabei nimmt sie ökonomisch ein großes Risiko auf sich: Denn ihre Arbeit für den Platz kommt ganz ohne Fördergelder aus und wird rein privatwirtschaftlich geleistet. Nichts für Menschen mit hohem Sicherheits- und Ruhebedürfnis, eher was für Enthusiasten, für Idealisten mit praktischer Ader. Warum macht sie das alles? Sabrina Pützer lacht: »Es ist meine Leidenschaft, etwas voranzubringen. Ich bin eine Macherin, ich liebe das! Ich bin so dankbar, dass es möglich ist, in Berlin einen Platz zu gestalten – und dass ich das schon 14 Jahre lang machen darf.«

us

Der neu gestaltete Zeppelinplatz

Projekte im Sanierungsgebiet Müllerstraße, Teil 3

[Hier geht's zu unserem Interview mit Birgit Teichmann](#)

Eines der frühen Vorhaben im Sanierungsgebiet Müllerstraße war die Erneuerung des Zeppelinplatzes zwischen der Berliner Hochschule für Technik und dem Brüsseler Kiez. Dieser Stadtplatz steht zwar nicht so stark im Licht der Öffentlichkeit wie der benachbarte Leopoldplatz, bildet aber städtebaulich ein zentrales Scharnier zwischen der Hochschule und den Anwohnern und Anwohnerinnen des Wedding.

Der Ausbau dieser Verbindung ist eines der großen Ziele des Sanierungsgebietes, das im rechten Winkel zur Geschäftsstraße ein zentrales »Band der Bildung« postuliert – vom Universitätsklinikum der Charité und dem Campus der BHT über die Schiller-Bibliothek bis zur Volkshochschule und Musikschule. Der Zeppelinplatz liegt strategisch ideal direkt am Campus und ist zugleich die stark frequentierte zentrale Grün- und Erholungsfläche des dicht bebauten Kiezes um die Brüsseler Straße. Das große Interesse zeigte sich auch an der Bürgerbeteiligung, die schon die ersten Planungsschritte begleitete: Schon die ersten öffentlichen Begehungen und Ideenworkshops im Spätsommer 2013 waren sehr gut besucht. Deren Ergebnisse flossen in die Formulierung der Wettbewerbsziele ein. Drei unterschiedliche Planungsbüros wurden gebeten, Entwürfe für die Neugestaltung des Zeppelinplatzes zu entwickeln und im April 2014 in einem diskursiven Verfahren öffentlich zu präsentieren. Nahezu einhundert Bürgerinnen und Bürger nahmen (trotz des gleichzeitigen Champions-League-Viertelfinales mit Bayern München) an der abendfüllenden Veranstaltung teil und traten dort in



einen direkten Dialog mit den planenden Büros. Ihr anschließendes Bürgervotum wurde später von der Fachjury berücksichtigt. Zugleich fanden auch intensive Gespräche mit der Hochschule statt sowie eine gezielte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durch das Kinder- und Jugendbüro Mitte.

Den Zuschlag erhielt schließlich das Büro Birgit Teichmann LandschaftsArchitekten. Die war als ehemalige Studentin der BHT (damals noch »Technische Fachhochschule«) mit den lokalen Gegebenheiten bestens vertraut und wusste offenbar auch die Anregungen der Kinder- und Jugendbeteiligung zu schätzen: Bis heute gelten die von Birgit Teichmann geplanten Spiel- und Aktionsflächen auf dem Zeppelinplatz als vorbildlich, wie eine Bewertung aus dem Jahr 2024 zeigt (siehe auch Seite 9).

Insgesamt drei solcher Flächen sprechen jeweils unterschiedliche Nutzergruppen an: Der große Kinderspielplatz mit Wasserspiel für bis zu 12-Jährige in dem zum Wohngebiet orientierten Nordosten des Zeppelinplatzes, der Bolzplatz mit angrenzendem Bereich für Jugendliche im Nordwesten und die damals noch neuartige Calisthenics-Anlage auf dem der Hochschule zugewandten südöstlichen Zeppelinplatz, die eher für junge Erwachsene konzipiert ist. Weiterhin gibt es eine große Liegewiese mit zahlreichen Podesten, auf denen man sich auch niederlassen kann, wenn die Sonne noch nicht so heiß brennt und das Gras tagsüber feucht bleibt.

Am Herzen lag vielen Anwohnenden in der Planungsphase dabei vor allem die Forderung, ihn mit geeigneten baulichen Mitteln »hundefrei« zu machen. Das Thema ist inzwischen nicht mehr so virulent. Die lokalen Hundebesitzer scheinen andere Ausführorte gefunden zu haben, zudem entsorgen die meisten die Hinterlassenschaften ihrer Schützlinge inzwischen wie vorgeschrieben.

Konfliktträchtig ist aber weiterhin die zentrale Mittelachse des Platzes, über die viel Radverkehr verläuft (Seite 3). Wenn es der Hochschule tatsächlich gelingt, eine Filiale im ehemaligen Flughafengebäude TXL einzurichten, dürfte dieser Verkehr stärker werden. In den Planungen Teichmanns wurde dieser Radweg akzentuiert in der Mitte des Weges eingerichtet und von den Ruhezonen mit Bänken unter den Baumreihen am Rande der Achse abgesetzt. Ein Vorplatz vor dem historischen Altbau der Hochschule, dem »Haus Beuth«, schließt den Zeppelinplatz zudem direkt an die BHT an.

In der baulichen Umsetzung wurde behutsam mit dem bestehenden Baumbestand umgegangen. Sie erfolgte in zwei Abschnitten: Ab Juli 2015 begann die Arbeiten für den Spielplatz, die Liegewiese und die Mittelpromenade, die im Mai 2016 eingeweiht wurden. Der Jugendbereich, der Bolzplatz, der Vorplatz des Hauses Beuth und das Aktionsfeld waren ein Jahr später fertig. Der Großteil der Baukosten (rund 2,2 Millionen Euro) wurde vom Förderprogramm des Sanierungsgebietes Müllerstraße getragen (damals: »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren«, heute: »Lebendige Zentren«), ein kleinerer Teil stammte aus Mitteln der Hochschule.

cs



»MeinWedding« 2026

Einsendeschluss für den Wettbewerb ist der 8. August

Noch bis zum 8. August kann man sich wieder darum bewerben, im Herbst ein großformatiges Abbild von einem selbstgemachten Kunstwerk auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße auszustellen. Der Wettbewerb »Mein Wedding« jährt sich in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal. Weil aber die Aufstellungsfläche bis Ende September für Wahlwerbung benötigt wird, findet die Open-Air-Galerie in diesem Jahr von Oktober bis November statt.

Jede Person kann bis zu zwei Werke in Form druckfähiger Dateien einreichen. Die Bilder müssen einen direkten Bezug zum Wedding haben. Ansprechpartner und Hauptorganisator ist wieder das Centre Francais. In den vergangenen Jahren war der Zuspruch groß und vor allem auch breit gemischt. So hat beispielsweise auch ein Leistungskurs Kunst teilgenommen.

Eine Jury kürt schließlich die zwölf Gewinner, die ausgestellt werden. Für die Sieger wird es auch diesmal wieder ein Preisgeld geben, darüber hinaus wird in eine öffentliche Abstimmung auch ein Publikumspreis verliehen.

Ausführliche Informationen finden Sie auf der Website »centre-francais.de« unter Veranstaltungen/Aktuelles.

Förderfonds WE ARE LEO wieder aufgelegt

Auch in diesem Jahr fördert der »Bürger*innen-Förderfonds WE ARE LEO« wieder kleinere, selbstorganisierte Veranstaltungen oder Projekte auf oder in unmittelbarer Nähe des Leopoldplatzes. Diese sollen dazu dienen, den nachbarschaftlichen Austausch zu inspirieren, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken oder zur kulturellen Belebung des Leopoldplatzes beizutragen. Für das jeweilige Projekt oder die Veranstaltung stehen bis zu 500 Euro zur Verfügung. Eine Jury entscheidet an drei Terminen über die Auswahl. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 17 Projekte auf diese Weise gefördert.

Anträge können bis zum 1. Oktober online gestellt werden. Projekte oder Veranstaltungen müssen spätestens bis zum 31. Oktober durchgeführt und abgerechnet worden sein. Weitere Informationen und das Onlineformular zur Antragstellung finden Sie auf der Website der Präventionskoordination Mitte und dort unter »Schwerpunkt Leopoldplatz«. Oder man googelt einfach nach »We are Leo«.

Berlins Straßennamen im Mitte Museum

Noch bis zum 27. September zeigt das Mitte Museum in der Pankstraße 47 die Ausstellung »Umbenennen?! Berlins Straßennamen und ihre Geschichte«. Diese widmet sich den Geschichten hinter Berliner Straßennamen und den politischen, gesellschaftlichen und historischen Aushandlungsprozessen, die mit ihnen verbunden waren.

Begleitend wird ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit Führungen, Vorträgen und Stadtspaziergängen angeboten. So gibt es beispielsweise am 17. Juli und am 20. September Rundgänge in der Europa-City am Hauptbahnhof. Und am 20. August findet im Mitte Museum ein Vortrag zu den beiden DDR-Grenzsoldaten statt, nach denen einst Straßen in Ostberlin benannt waren. Auch ein Ferienprogramm für Kinder beschäftigt sich mit den Straßennamen: am 22. Juli, am 5. und am 19. August.

Ausführliche Informationen unter www.mitemuseum.de.

Togostraße »angeradelt«

Die Einrichtung der Fahrradstraße in der Togostraße ist abgeschlossen, Ende Juni wurde sie offiziell mit dem Bezirksstadtrat Christopher Schriner angeradelt. Der Radverkehr genießt hier künftig Vorrang, während der Kfz-Verkehr weiterhin für Anwohnende sowie den Lieferverkehr möglich bleibt.

Um mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden zu schaffen, wurden der Straßenraum neu geordnet und Kreuzungsbereiche neugestaltet, Lieferzonen eingerichtet und zusätzliche Fahrradabstellmöglichkeiten geschaffen. Durch Entsiegelung und neue Begrünung soll sich das Stadtklima verbessern. Acht neue »Grüne Gullys« nehmen das Regenwasser auf und lassen es direkt vor Ort versickern (siehe nebenstehende Nachricht).

Fünfzig »Grüne Gullys« für die Klimaanpassung

Der Bezirk Mitte startet im Wedding ein neues Entsiegelungsprojekt zur Klimaanpassung im stark versiegelten Stadtraum von Berlin-Mitte. Insgesamt werden rund 2000 Quadratmeter bislang versiegelter Flächen wieder in den natürlichen Wasserkreislauf eingebunden. Ein zentrales Element sind dabei rund 50 »Grüne Gullys«, die das Regenwasser von der Fahrbahn in den Boden und nur bei starkem Regen in die Kanalisation leiten. Ergänzend werden auch Flächen von Baumscheiben erweitert.

Das Regenwasser soll zur Versorgung der umgebenden Vegetation beitragen. Das verbessert die Standortbedingungen für Straßenbäume und fördert die ökologische Vielfalt im verdichteten Stadtraum.

Das Projekt läuft bis zum 3. Juli 2027. Erste Maßnahmen werden in der Togostraße, am Nordufer sowie in der Adolfstraße umgesetzt.

Spielplätze im Wedding

Ergebnisse der Spielplatzerhebung von 2024 veröffentlicht

Die Spielplätze im Sanierungsgebiet Müllerstraße sind deutlich besser als die meisten anderen im Ortsteil Wedding. Das geht aus der Spielplatzerhebung des Bezirks hervor, die im Jahr 2024 durchgeführt wurde und deren Ergebnisse jetzt auf der Website des Umwelt- und Naturschutzamtes veröffentlicht sind.

Insgesamt wurden 234 öffentliche Spielbereiche im Bezirk untersucht, darunter auch mehrere, die im Sanierungsgebiet Müllerstraße in den vergangenen Jahren mit dem Einsatz von Fördergeldern neu gestaltet worden waren. Unterteilt wurde dabei in die Kategorien »Kinderspielplätze«, »Ballspielflächen« und »Aktionsräume«.

Zu den Aktionsräumen gehören zum Beispiel Calisthenics-Anlagen, die besonders bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beliebt sind, weil sie dort in kostenloser Alternative zu den privaten Fitness-Studios aktiven Muskelaufbau betreiben können. Auch im Sanierungsgebiet sind drei solcher Anlagen errichtet worden. Sie erreichen in den strengen Bewertungskriterien der Jury zwar alle nur den Ausprägungsgrad 2 (»den Anforderungen entsprechend«), die Calisthenics-Anlage auf dem Zeppelinplatz landet mit 18,5 von maximal 31 möglichen Punkten aber im Bezirksvergleich immerhin auf dem zweiten Rang. Die Calisthenics-Anlage auf dem Maxplatz wurde mit 16,6 Punkten bewertet, die auf dem Max-Josef-Metzger-Platz mit 17,25 Punkten. Als Aktionsraum zählt aber auch die Kletterkulptur auf dieser Grünfläche (an der Ecke Müller- und Gerichtstraße), die sogar 20,4 Punkte einfährt und damit den Ausprägungsgrad 3 (»Anforderungen im besonderen Maß erfüllt«) erreicht.

Zur Kategorie »Ballspielflächen« zählt der Bezirk dagegen neben Anlagen für Fußball und Basketball auch solche für Tischtennis und Boule. Auch bei ihnen schneidet das Sanierungsgebiet Müllerstraße vergleichsweise gut ab. Hier landet das Spielfeld auf dem Zeppelinplatz (Fußball und Tischtennis) in der Kategorie 3 (20,4 Punkte), kommt allerdings nicht an den bezirklichen Spitzenreiter auf dem Moabiter Stephanplatz heran (22,7 Punkte). Die Ballspielfelder auf dem Max-Josef-Metzger-Platz (Boule, Tischtennis: 19,2 Punkte) und auf dem hinteren Leopold- bzw. Maxplatz (Fußball, Basketball: 15,4; Tischtennis: 18,9) landen im Ausprägungsrad 2.

Besonders gut dagegen schneidet das Sanierungsgebiet in der Kategorie »Kinderspielplätze« ab. Der Spielplatz auf dem Zeppelinplatz erreicht hier mit 23,9 Punkten bezirksweit sogar den Spitzenwert, auch der Spielplatz an der Maxstraße schafft mit 20,1 Punkten noch knapp den Sprung in den besten Ausprägungsgrad 3. Der Spielplatz

auf dem vorderen Leopoldplatz an der Nazarethkirche wird mit 16,2 Punkten bewertet, der auf dem Max-Josef-Metzger-Platz mit 16,4.

Mehrere Spielplätze im unmittelbaren Umfeld des Sanierungsgebiets erreichen jedoch nur einen Ausprägungsrad 1 (»entspricht nicht den Anforderungen«), auch der Spielplatz hinter dem Rathaus Wedding schneidet in der Bewertung schlecht ab. Der liegt zwar im Sanierungsgebiet, ist aber nicht mit Sanierungsmitteln als Sanierungsmaßnahme mit Bürgerbeteiligung usw. entstanden. Unter der Grenze von 15 Punkten bleiben auch die Spielplätze auf den Mittelstreifen der Antwerpener und der Lütticher Straße sowie fünf der sechs Plätze auf dem Mittelstreifen der Togostraße. Handlungsbedarf sieht das Straßen- und Grünflächenamt auch für die Spielplätze in der Malplaquetstraße, der Schönwalder, der Neuen Hochstraße sowie im Sprengelpark, auf dem Peking Platz und am Nordufer.



Sie fährt!

Lange hat es gedauert – aber jetzt fährt sie. Vom Bahnhof Wedding ist man mit der neuen S-Bahn-Linie S15 binnen drei Minuten am Hauptbahnhof und kann sich damit sich damit den Umweg über den Bahnhof Friedrichstraße bzw. eine längere Fahrt mit dem Bus ersparen. Allerdings könnte mit etwas Pech die Wartezeit lang werden: Die S15 verkehrt tagsüber nur alle zehn Minuten.

Noch nicht angeschlossen an diese Strecke ist ein Halt in der Europacity. Ein weiterer S-Bahnhof an der Perleberger Brücke ist zwar geplant, aber noch nicht genehmigt. Deshalb werden noch Jahre bis zur Fertigstellung vergehen, laut Tagesspiegel sogar noch ein weiteres Jahrzehnt. Für die Geschäftsstraße und den Wirtschaftsstandort Müllerstraße wäre eine schnelle Verbindung zur Europacity interessant, weil dort nicht nur Tausende sehr gut verdienende Menschen in einer sehr internationalen Mischung wohnen, sondern vor allem, weil sie sich zu einem starken Wirtschaftsstandort entwickelt, in dem noch viel mehr Menschen aus aller Welt arbeiten werden.

Händisches Absaugen statt Biozid-Einsatz

Der Eichenprozessionsspinner wird sich vermutlich weiter ausbreiten

Es liegt nicht nur am Klimawandel. Auch die Berliner Bürokratie hat einen gewissen Anteil daran, dass sich in diesem Frühsommer eine neue Plage in unseren Höfen, Straßen und Parks etablieren konnte: Der Eichenprozessionsspinner sucht Berlin zwar schon seit einigen Jahren heim, aber noch nie war es so schlimm wie in diesem Frühsommer.

Ein Hotspot des Befalls ist dabei der Volkspark Jungfernhöhe in Charlottenburg. Erfasst wurde aber auch der angrenzende Wedding, hier mussten im Juni drei große bezirkliche Sportanlagen bis auf weiteres gesperrt werden (Rehberge, Koloniestraße und Stade Napoleon). Im kommenden Jahr könnte es sogar noch schlimmer kommen: Im Juli verpuppen sich nämlich die Raupen und verwandeln sich in eher unscheinbare Nachtfalter der Gattung Thaumetopoea processionea. Im August und September schwärmen diese dann aus, befruchten sich gegenseitig und suchen sich dann möglichst eine Eiche in bis zu fünf Kilometern Entfernung, um dort etwa hundert bis zweihundert Eier abzulegen. Zur Not tut es laut Wikipedia auch eine Hainbuche, in Berlin ist die aber kaum notwendig, denn etwa jeder elfte Stadtbaum ist hier eine Eiche.

Die jungen Raupen ernähren sich von den Blättern ihrer Wirtsbäume. Sie schlüpfen Anfang Mai und durchlaufen anschließend mehrere Entwicklungsstadien: ab dem dritten Stadium bilden sie die gefürchteten Brennhare aus, auf die unsere Haut mit den so unangenehm juckenden Pusteln reagiert. Dabei ziehen die Raupen in Kolonnen von Ast zu Ast und Baum zu Baum, was ihnen zu ihren Namen verhalf.

Ursprünglich stammen die Eichenprozessionsspinner von der iberischen Halbinsel, also aus Spanien und Portugal. Durch den Klimawandel ist für die invasive Art inzwischen aber auch Brandenburg und Berlin attraktiv geworden. Dabei liebt sie vor allem trockene und sonnige Standorte, zum Beispiel an Waldrändern. Die Stadt bietet in dieser Hinsicht jedoch besondere Vorteile: hier stehen die Bäume in größerem Abstand im vollen Sonnenlicht, dazu speichern die steinernen Häuser und Straßen die Wärme.

In der Regel siedeln sich in einer gewissen Zeitspanne auch die natürlichen Fressfeinde an und es stellt sich ein gewisses Gleichgewicht ein. Spanien jedenfalls scheint das Problem mit den Eichenprozessionsspinnern im Großen und Ganzen im Griff zu haben – von Reisewarnungen wegen der Tierchen war hierzulande jedenfalls noch nie etwas zu vernehmen.

Außerdem gibt es durchaus Möglichkeiten, der Plage Herr zu werden. Weitverbreitet ist zum Beispiel die Bekämpfung des Falters mit Hilfe des Bakteriums »Bacillus thuringiensia«. In Brandenburg wird das Biozid in großem Maß eingesetzt und vom Hubschrauber aus auf das Blätterdach der von den Raupen befallenen Eichenwälder gespritzt – und zwar, bevor die Raupen ihr drittes Entwicklungsstadium erreichen und die gefürchteten Brennhare ausbilden. Sie sterben dann nach wenigen Tagen ab. In der Berliner Innenstadt wäre ein Hubschraubereinsatz zwar kaum angebracht, allerdings könnte man z.B. mit gezielten Einsätzen von Drohnen wohl ähnliche Ergebnisse erreichen. Dafür bräuchten die Bezirke jedoch eine Genehmigung der obersten Naturschutzbehörde, die bei der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt angesiedelt ist (die zuständige Senatorin ist Ute Bonde, CDU). Doch für die Antragsstellung stelle diese Behörde so hohe Anforderungen, dass die Bezirke ihnen in dem kurzen Zeitraum, in dem sich diese Möglichkeit bietet, unmöglich nachkommen könnten. So klagte jedenfalls der Charlottenburg-Wilmersdorfer Umweltstadtrat Oliver Schruoffenegger (Grüne) am 10. Juni im Tagesspiegel.

Stattdessen werden die Raupen jetzt mit enormem Aufwand händisch abgesaugt. Da haben sie die gefährlichen Brennhare aber zumeist bereits ausgebildet. Dieses händische Absaugen verursacht zudem enorme Kosten. Vor allem aber schafft man nur wenige Bäume pro Tag, die Einsatzkräfte der Grünflächenämter sprechen von ca. acht. Im Spätsommer wird sich Thaumetopoea processionea also vermutlich in großen Massen auf den Weg machen – das lässt nichts Gutes für nächstes Jahr vermuten.

cs



Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse
- Lebendiges Zentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Piotr Sosinski (030) 901 84 54 09
piotr.sosinski@ba-mitte.berlin.de
Dr.-Ing. Salma Khamis (030) 901 84 57 61
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Louise Thoeming (030) 857 57 71 39
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de
Geschäftsstraßenmanagement:
Martina Trapani (030) 857 57 71 38
M.Trapani@jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Vor-Ort-Büro des Lebendigen Zentrums
Müllerstraße 12, 13353 Berlin
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de

Runder Tisch Leopoldplatz
Andreas Funke
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 55

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung
für Bewohnerinnen und Bewohner des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 15–18 Uhr, Kiezraum, Gerichtstraße 13,
telefonische Anmeldung (030) 499 08 44 16
www.mieterberatungpb.de



Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	Bezirksamt Mitte	BERLIN	
---	------------------	---------------	--



Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Höher, schneller, weiter

Was halten Sie von der Berliner Olympiabewerbung? Wir fragen das, damit Sie überhaupt mal jemand dazu gefragt hat, denn der Senat verzichtet auf eine flächendeckende Befragung der Berliner Bevölkerung. Weitere Optionen sind eine Expo und eine IBA. Das wäre mal ein Dreisatz! Stellen Sie sich mal vor, Berlin bekäme alle drei Großevents! Schlagartig würde es Berlin aber so was von nach vorn katalapultieren, dass der sofortige Wiederaufstieg in die Weltliga garantiert wäre. Und nur Mut! Lassen sie sich nicht länger von allen Seiten vorwerfen, dass Berlin mutlos geworden sei und es an Visionen fehle. Helmut Schmidt hat zwar mal gesagt, dass, wer Visionen habe, zum Arzt gehen soll, aber der ist ja nun auch schon eine Weile Vergangenheit (genauso wie die Zahl der Wählerstimmen, die Schmidt damals für die SPD einfuhr). Aber die Wahrheit ist: In Berlin reicht ja die Kraft nicht mal mehr für eine lustige und kreative NOlympia-Kampagne, wie die Stadt sie 1993 erlebte.

Nun also: Wir möchten keine mutigen Visionen für Berlin zerreden. Und dass schon die Olympia-Bewerbung sechs Millionen Euro kostet, während bei Kultur- und Sozialprojekten eisern zusammengekürzt wird – nun ja, wo gehobelt wird, da fallen Späne, oder so ähnlich. Ein paar Opfer muss die Stadt schon bringen. Wie gesagt, wir wollen nichts miesmachen.

Aber wenn wir uns den Zustand der Stadt so anschauen, empfiehlt es sich doch, die Megaprojekte in eine vernünftige Reihenfolge zu brin-

gen. Als erste Maßnahmen – um überhaupt einige Voraussetzungen für drei Megaevents zu erfüllen – würden wir vorschlagen, zumindest mal den Personalmangel bei der Videoüberwachung des Tiergartentunnels zu beheben, denn es wäre doch wirklich sehr peinlich, wenn Olympiade ist und der Verkehr in der Stadt komplett zusammenbricht. Gleiches gilt für den ÖPNV und hier insbesondere für die S-Bahn und ihr Betriebsstörungenbingo. Auch wäre es hilfreich, wenn die DB dann in besserem Zustand wäre, um das weltweite, demütigende »Gelsenkirchen«-Gespiß nicht nochmal erleben zu müssen. Ferner empfiehlt es sich, die aktuelle Berliner Digitalisierungsgroteske zu beenden und in diesem Bereich wenigstens etwas voranzukommen, denn es wäre auch sehr peinlich, quasi auf Windows10-Stand und mit kollabierenden Verkehrssystemen Gastgeber einer weltweiten technischen Innovationsmesse wie die EXPO zu sein.

Die IBA wiederum könnte hilfreich sein, den akuten wie latenten Wohnungsmangel in Berlin etwas zu lindern. Das setzt freilich voraus, dass die Stadt sich angewöhnt, ein wenig zügiger zu bauen. Und – wir sollen ja mal mutige Visionen wagen! – möglicherweise fällt dabei sogar ein moderner, landeseigener Neubau für die Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) ab, damit das Land nicht horrenden Mieten an Investoren zahlen muss, die gerade sonst keine Mieter finden. Übrigens: Es wäre auch verstörend, wenn sowas wie mit dem TU-Gebäude, das von einem Tag auf den anderen geräumt werden musste, während einer IBA passiert.

Und wenn all das geschafft ist, dann ist Berlin vielleicht auch stark genug, sich auf den Olympia-Tsunami einzustellen (aber bitte keine Winterspiele, Sie wissen schon: Glatteisgefahr.). Allerdings hat uns ein Satz unseres Regierenden Bürgermeisters doch schwer ins Grübeln gebracht: Berlin brauche die Olympischen Spiele, um endlich den »Investitionsstau aufzulösen«. – Echt jetzt? Ist das nicht eher eine, äh, politische Aufgabe?

us